

gute Meinung, und sprach der ältere: „Ich bin ein einfältiger, schlichter Laie, versteh mich auf die Händel nicht besonders; das sprech ich aber, wie ich die Sach ansehe: der Luther muß entweder ein Engel vom Himmel oder ein Teufel aus der Hölle sein. Ich hätte Lust, noch zehn Gulden ihm zuliebe aufzuwenden, damit ich ihm beichten könnte, denn ich glaube, er würde und könnte mein Gewissen wohl unterrichten.“ Indem kam der Wirt neben uns und sprach heimlich: „Martinus hat das Nachtmahl für euch berichtigt.“ Das freute uns sehr, nicht wegen des Geldes und Genußes, sondern daß uns dieser Mann gastfrei gehalten hatte.

Nach dem Nachtmahl stunden die Kaufmänner auf, gingen in den Stall, die Rosse zu versehen. Indes blieb Martinus allein bei uns in der Stube. Da dankten wir ihm für seine Verehrung und Spende und ließen uns dabei merken, daß wir ihn für Ulrich von Hutten hielten. Er aber sprach: „Ich bin es nit.“ Dazu kommt der Wirt, und Martinus sprach: „Ich bin diese Nacht zu einem Edelmann geworden, denn diese Schweizer halten mich für Ulrich von Hutten.“ Sprach der Wirt: „Ihr seid es nit, aber Martinus Luther seid ihr.“ Da lächelte er mit solchem Scherz: „Die einen halten mich für den Hutten, ihr für den Luther, bald werde ich wohl gar Till Eulenspiegel werden.“ Nach solchem Gespräch bot er uns die Hand und sprach: „So ihr nach Wittenberg kommt, grüßt mir den Dr. Hieronymus Schurf.“ Sprach wir: „Wir wollen das gern tun, doch wie sollen wir euch nennen?“ Sprach er: „Saget nichts weiter als: der kommen wird, läßt euch grüßen! — so verstehet er die Worte sogleich.“ Also schied er von uns und ging zu seiner Ruhe.

Danach kamen die Kaufmänner wieder in die Stube und hießen den Wirt, ihnen noch einen Trunk auftragen, während welchem sie viel Unterredungen hielten des Gastes halber, wer er wohl wäre. Doch der Wirt ließ sich merken, er hielt ihn für den Luther, und sie, die Kaufleute, ließen sich bald bereden und bedauerten und kummerten sich, daß sie so ungeschickt vor ihm geredet hatten, und sprachen, sie wollten am Morgen um so früher aufstehen, ehe er wegritte, und wollten ihn bitten, er möge nicht auf sie zürnen, noch im Arg daran denken, da sie seine Person nicht erkannt hätten. Dies ist geschehen, und sie haben ihn am Morgen im Stall gefunden. Aber Martinus hat geantwortet: „Ihr habt beim Nachtmahl gesagt, ihr wollet zehn Gulden wegen des Luthers ausgeben, um ihm zu beichten; wenn ihr ihm beichtet, werdet ihr wohl sehen und erfahren, ob ich der Martinus Luther sei.“ Weiter hat er sich nicht zu erkennen gegeben, ist bald darauf aufgesprungen und auf Wittenberg zu geritten.

An demselben Tage sind auch wir auf Naumburg gezogen und bald gen Wittenberg gekommen. Am Samstag sind wir bei dem Dr. Hieronymus Schurf eingelehrt, um unsere Briefe zu überantworten. Wie man uns in die Stube beruft, siehe, so finden wir den Reiter Martinus, ebenso wie zu Jena. Und bei ihm ist Philippus Melanchthon, Justus Jonas, Nikolaus Amsdorf, Dr. Augustin Schurf; sie erzählen ihm, was sich während seiner Abwesenheit zu Wittenberg ereignet hat. Er grüßt uns und lacht, zeigt mit dem Finger und spricht: „Dies ist Philipp Melanchthon, von dem ich euch gesagt habe.“

Luther in Coburg während des Reichstages zu Augsburg (1530)¹⁾.

Während des Reichstages zu Augsburg ließ man Luther in Coburg zurück, wo er sich vorzugsweise mit der Übersetzung der Bibel beschäftigte. An den Geschäften des Reichstages nahm er aber nicht minder lebhaften Anteil. Als ihm die von Melanchthon verfaßte Augsburgerische Konfession zur Begutachtung zugesandt wurde, schrieb er zurück:

¹⁾ Bekannt ist, daß Luther in Coburg das Sieges- und Triumphlied aller Evangelischen dichtete: „Ein feste Burg ist unser Gott!“